

Theaterpädagogische Begleitmaterialien zu "Der kleine Vogel Tikidu"

Methoden: Gele Müller, Illustrationen: Jo Proksch

Ausmalfiguren: Andrea Gergely

Mit Tipps und Impulsen zur
Sprachförderung



Auf einer „**Blumenwiese**“ ist viel los. Das erfährt auch der Vogel Tikidu in unserem Theaterstück. Da tummeln sich allerhand kleine und größere Lebewesen. Ein Summen, Brummen, Krabbeln, Hüpfen und Flattern erfüllt diesen Lebensraum. Sind wir Großen einmal still und sehen genau hin, können wir interessante Geschöpfe und spannende Geschichten entdecken.

Auch etwas weiter oben, in den Blätterkronen der Bäume, herrscht emsiges Treiben. Die Tiere putzen ihre Höhlen und Schlupflöcher und bereiten sie für den Nachwuchs vor. Vögel bauen ihre Nester, in einigen liegt ein Ei oder gar zwei. In manchem kann man kleine Vöglein piepsen hören, die so wie Tikidu das Fliegen erst lernen müssen. Darum ist das „**Vogelnest**“ unser zweiter Schwerpunkt in diesen Materialien.

Unser drittes großes Thema ist das „**Wetter**“, denn es bestimmt das Leben auf der Wiese mit. Sonnenschein und Sturmwind wechseln sich oft plötzlich ab. Erfahrene Käfer verkriechen sich dann rasch in einem Unterschlupf, Schmetterlinge falten ihre Flügel unter ein Blatt, Grashüpfer ducken sich in den Wind und halten sich so fest sie können. Ist der Sturm dann vorbei, kommen alle wieder heraus und lassen sich vom wärmenden Sonnenschein trocknen.

Blumenwiese



Vogelnest

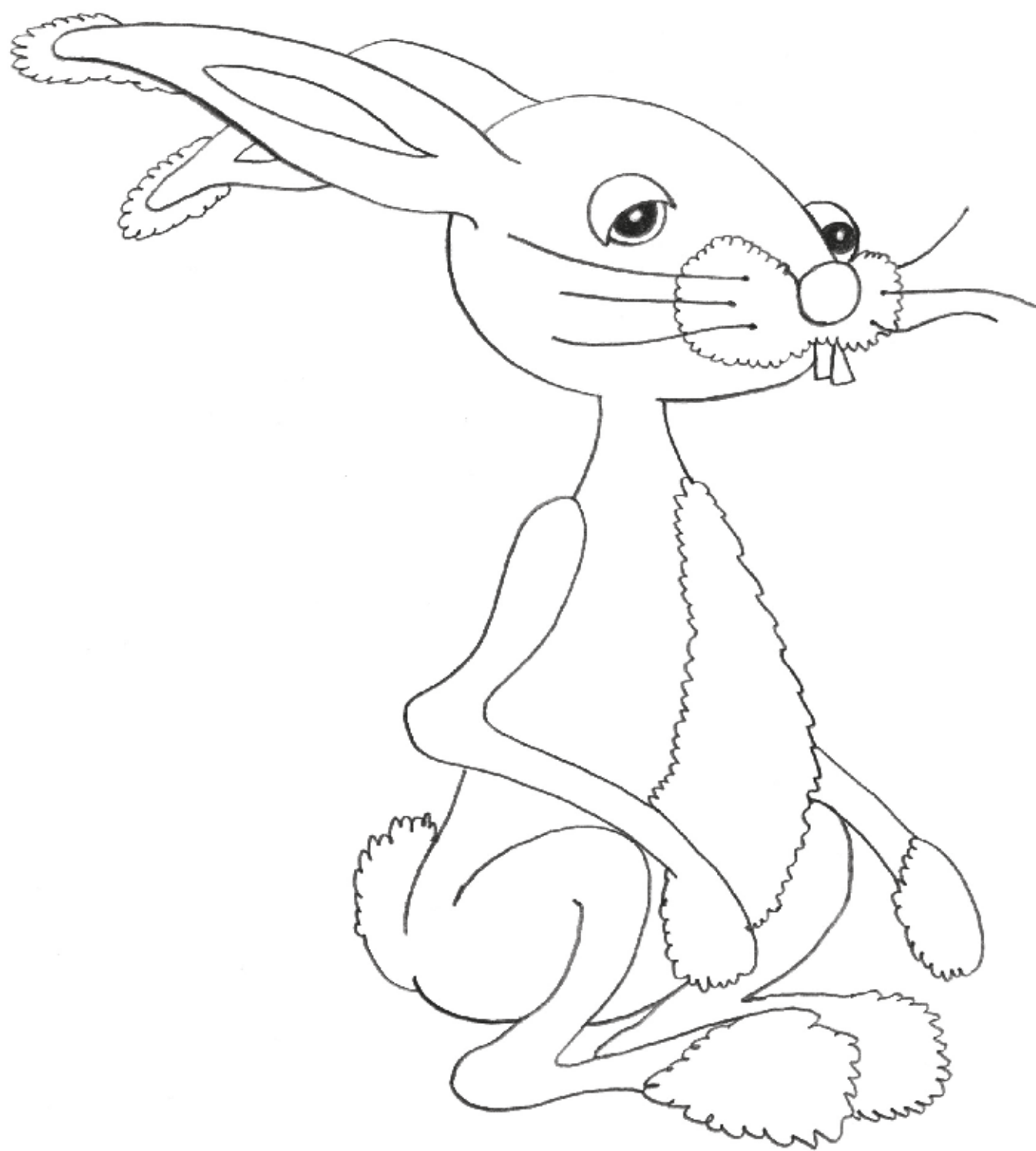


Wetter



Finanziell unterstützt durch die MA 10 - Wiener Kindergärten aus den Mitteln der Vereinbarung gemäß Art.15a BV-G zur frühen sprachlichen Förderung.







Auf der Blumenwiese

Der Igel Killi, der Hase Olli und der Maulwurf Willi bringen den kleinen Vogel Tikidu zur Blumenwiese, damit er dort das Fliegen lernt. Auf der Wiese tummeln sich Blumenfeen, Käfer und viele mehr. Wir wollen uns erinnern, was wir auf der Blumenwiese alles entdecken können.

Sachkompetenz durch Erinnern und Benennen

Das Bewegungslied

Die Gruppe kommt in Schwung, denkt nach und setzt die Gedanken in Bewegung um. Für dieses Spiel wird ein wenig Platz benötigt, es kann aber auch im Gruppenraum gespielt werden. Im Raum vorhandene Gegenstände werden dann zu **Grashalmen**, Zweigen und Blumen, auf die die Tierchen achten müssen.

Auf sich und andere achten, Vorsicht und Rücksicht üben

„Auf der Blumenwiese hinterm Haus, hinterm Haus krabbeln kleine Käferlein tagein und tagaus. Und ich frag mich abends, wenn ich schlafen geh, ob ich sie morgen Früh auch alle wieder seh', wieder seh'.“

In den folgenden Strophen einsetzen:

Flattern Schmetterlinge, kriechen **Schnirkelschnecken**, spinnen dünne Spinnlein, hüpfen **Heupferdchen**, summen flinke Bienchen, brummen dicke Hummeln, zirpen zarte Grillen, graben Regenwürmlein, schmatzen kleine Raupen, laufen starke Ameisen, flitzen graue Mäuslein, usw.

Gehörtes in Bewegung umsetzen

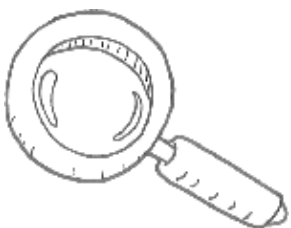


Die Expedition

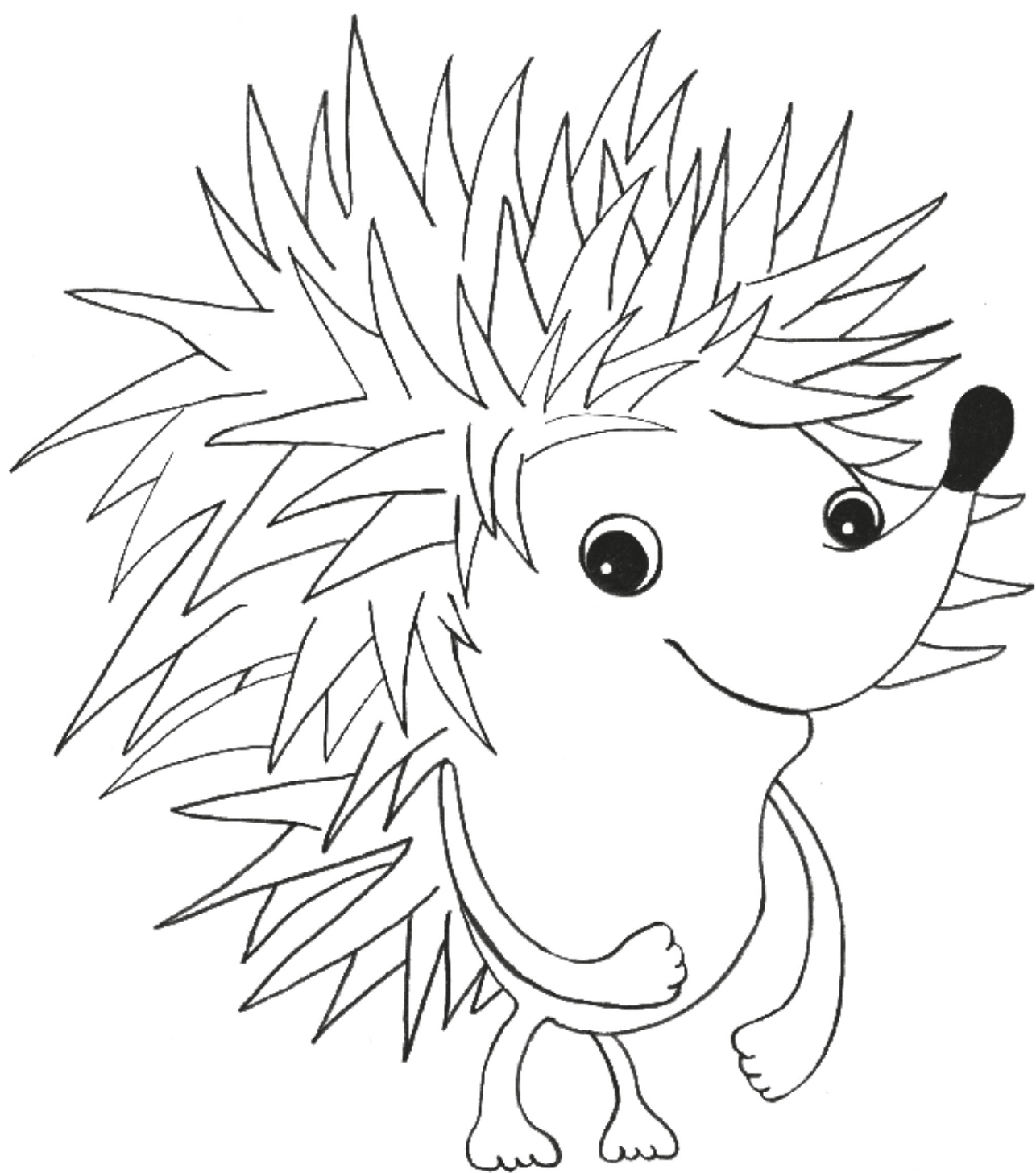
Wir besuchen eine Wiese und schlüpfen in die Rolle des **Forscherteams**. Gemeinsam planen wir, welche Ausstattung wir brauchen. Das Wichtigste sind Zeit, Geduld und Muße zum Beobachten. Mit Lupe, Becher, Löffel oder Spatel, Notizblock, Stift und Kamera kann beobachtet und dokumentiert werden. Ein Korb oder eine Tasche mit allen Utensilien kann für spontane „Expeditionen“ bereitgestellt werden.

Konzentration auf ein Thema

Selbständiges Forschen



Wortschatzerweiterung



Blumenwiesen-Musical

Wir können Tikidus Reise zur Blumenwiese in unserem eigenen Tischtheater nachspielen. Zuvor müssen wir freilich die Figuren dafür bauen. Dabei dürfen wir gerne alle Tiere bauen, die uns in den Sinn kommen!

Der Spielbereich - Tischtheater

Die Mitwirkenden sind ca. drei Zentimeter große Stäbchenfiguren, die aus Papierresten und Chenilledraht (Pfeifenputzer) hergestellt werden können. Zum Beispiel Schmetterling aus einem Stück Chenilledraht mit Seidenpapierflügeln, Bienen mit Cellophanflügeln, eine Spinne aus einer schwarzen Seidenpapierkugel mit dünnen Papierstreifen als Beine. Außerdem Marienkäfer, Raupe, Maus, Ameisen, usw. Jede Figur wird auf ein langes Schaschlikstäbchen aus Holz geklebt. Es hält besonders gut, wenn man die Figur am Stäbchen feststeckt.

Requisiten und Instrumente

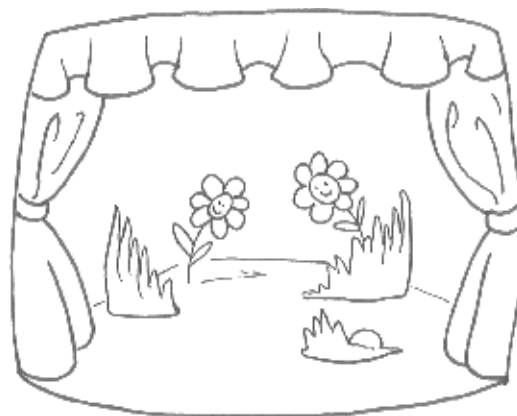
Eine **Sonne** und eine **Wolke** aus Papier auf je einem Stäbchen, ein blaues Chiffontuch (Regen), Taschenlampe, Regenschirm, Donnerrohr, Triangel.

Die Bühne

Auf einem Tisch wird eine Wiese aus grünen Tüchern, einigen Steinen, einem Ast, Blüten und Blättern vorbereitet. Kinder sitzen mit ihren „Mitwirkenden“ rundum, sie halten ihre Figuren noch bei sich.

Konzentration auf ein Thema

Spaß am Mitspielen gewinnen
Eigenkreativität entwickeln



Konzentration

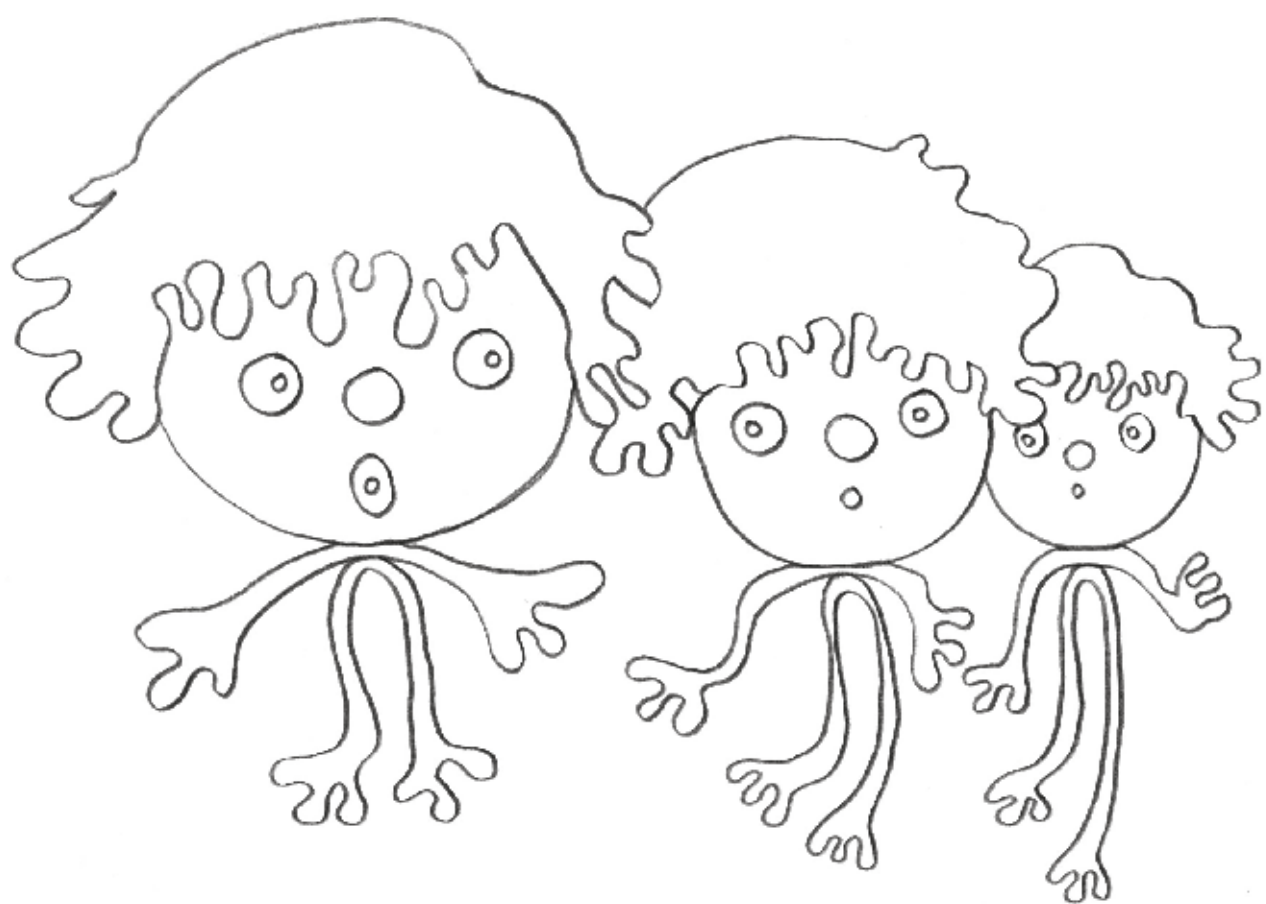
Blumenwiese



SL (= Spielleiter_in) erzählt die Geschichte, die Kinder spielen dazu:

- SL: „Es war einmal an einem warmen Tag. Die Blumenwiese war grün und saftig und Blumen blühten.“ (SL hält die Sonnen über die Wiese)
- Zum Lied „Auf der Blumenwiese“ (siehe vorige Seite) kommen die besungenen Tierchen ins Spiel. Die Figuren bleiben auf der Wiese und suchen einen Platz zum Sitzen.
- SL, nachdem alle Figuren angekommen sind: „Plötzlich schiebt sich eine Wolke vor die Sonne (Papierwolke löst Sonne ab), Blitze zucken (Taschenlampe) und es donnert (Donnerrohr). Die Tiere suchen nach einem Unterschlupf und verstecken sich. Dann beginnt es heftig zu regnen! (Regenschirm, blaues Tuch langsam über die Wiese ziehen)“
- Alle singen das Lied „Es regnet seinen Lauf“
- SL: „So rasch wie der Regen gekommen ist, so rasch ist er auch vorbei. Doch alles ist tropfnass. Die Tiere trauen sich noch nicht aus ihren Verstecken. Langsam trocknet die Sonne die Wiese (blaues Tuch langsam von der Wiese ziehen). Nun trauen sich auch die Tiere wieder hervor, zuerst die ..., dann die...“
- Eine Tierart nach der anderen fliegt, hüpft, etc. wieder auf die Wiese.
- Ist eine Wiesenszene arrangiert, mit der die Kinder zufrieden sind, schließt SL mit den Worten: „Das war die Geschichte von der Blumenwiese.“

Mitspielende und Zuschauer dürfen das Spiel beklatschen. Die Szene kann noch ein Weilchen stehen bleiben, um sie zu betrachten. Werden die Utensilien in einem großen Korb bereitgestellt, können die Kinder ihr eigenes szenisches Spiel gestalten.





Eine Wiesenentspannung

Als Tikidu endlich bei der Blumenwiese ankommt, ist er müde. Maulwurf Willi baut ihm ein weiches Bettchen, damit er sich ausrasten kann. Auch im Gruppenalltag sollten wir uns zwischendurch ausruhen, damit danach wieder energievoll gespielt werden kann!

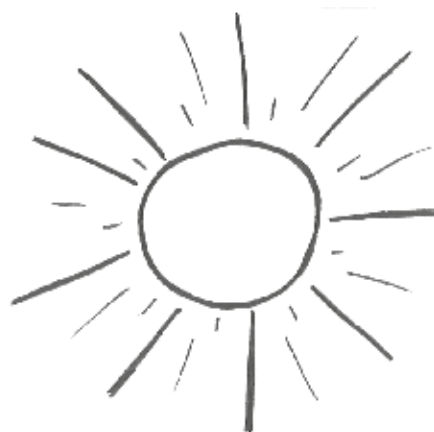
Was krabbelt denn da?

Die Kinder finden sich paarweise zusammen. Eine Decke wird ausgebreitet. Eines der beiden Kinder legt sich mit dem Bauch darauf, es ist nun „ein Stück Wiese“. Das zweite Kind setzt sich daneben. SL erzählt mit ruhiger Stimme, das sitzende Kind spielt das Leben auf der Wiese:

Gegenseitige Achtsamkeit und respektvoller Umgang werden gefördert

Reize für die taktile Wahrnehmung

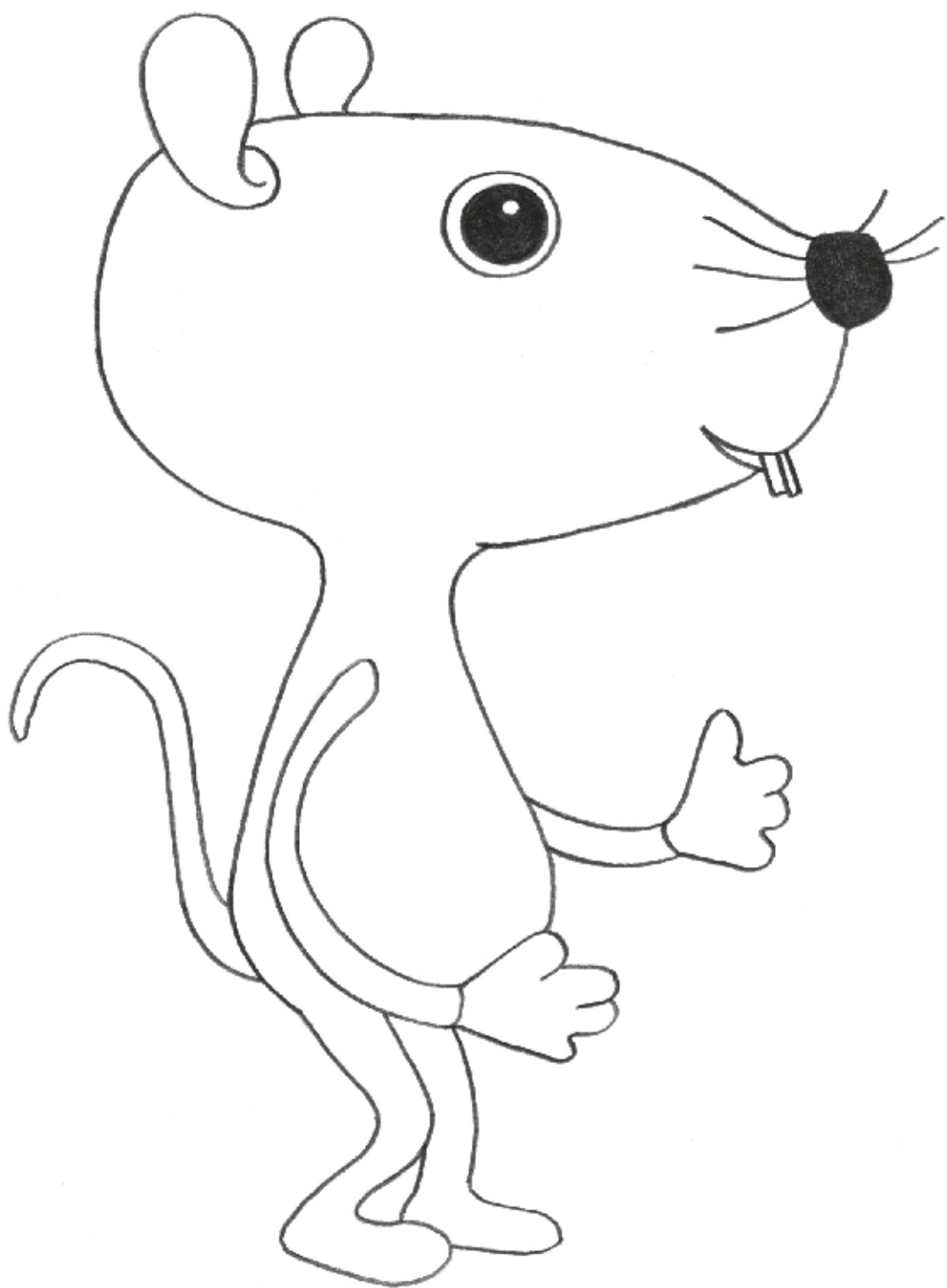
Zuhören und in Bewegung umsetzen



- „Der Frühlingswind weht sanft“: Ein Chiffontuch langsam über den Rücken ziehen.
- „Die Sonne scheint“: Hände warm reiben und flach auf dem Rücken auflegen.
- „Fleißige Ameisen laufen über die Wiese“: Mit allen zehn Fingern über den Rücken krabbeln.
- „Ein Grashüpfer hüpft von Grashalm zu Grashalm“: Mit 3-4 Fingern an verschiedene Stellen hüpfen, dort kurz verweilen.
- „Eine Schnecke kriecht vorbei“: Mit der Handkante in Wellenlinien über den Rücken schlängeln.
- „Ein Vogel setzt sich auf die Wiese und läuft suchend hin und her“: Mit 2 Fingern hin und her trippeln.
- „Er zupft an einigen Grashalmen“: An der Kleidung zupfen. „Dann fliegt er weg.“
- „Noch immer weht der Frühlingswind sanft“: Chiffontuch!
- „Und auch die Sonne scheint warm“: Wieder die warmgeriebenen Hände auflegen

Das „Wiesenkind“ setzt sich auf und bedankt sich. Dann werden die Rollen getauscht.







Im Vogelnest

So wie alle jungen Vögel, kann Tikidu noch nicht fliegen. Bis die Vögelchen flügge sind, sitzen sie im Vogelnest, wo sie von ihren Eltern gefüttert werden. So ein Vogelnest ist ein interessantes Bauwerk, von dem wir viel lernen können.

Nester planen - Nester bauen

Bei einem Gespräch über Vogelnester sowie Recherchen in Büchern und im Internet holen wir uns Anregungen, wie wir Vögel beim Nestbau beobachten können. Wie machen sie das? Gibt es Nester in der Umgebung?

Zum freien szenischen Spiel können große Kartons, Decken und Tücher zur Verfügung gestellt werden. So können sich die Kinder selbst ihr Nest bauen und sich hineinsetzen. Auch das Vogelfamilienleben kann nachgespielt werden. Dabei werden Impulse für das kindliche Als-ob-Spiel gesetzt und die Kuschelqualität eines Nestes mit mehreren Vogelgeschwistern kann erfüllt werden.



Achtsamer Umgang miteinander auf engem Raum wird gefördert

Die eigene Befindlichkeit verbalisieren

Reize für die taktile Wahrnehmung werden erfahren

Zur Ausstattung des Spielbereiches bringen Kinder eigene Ideen ein

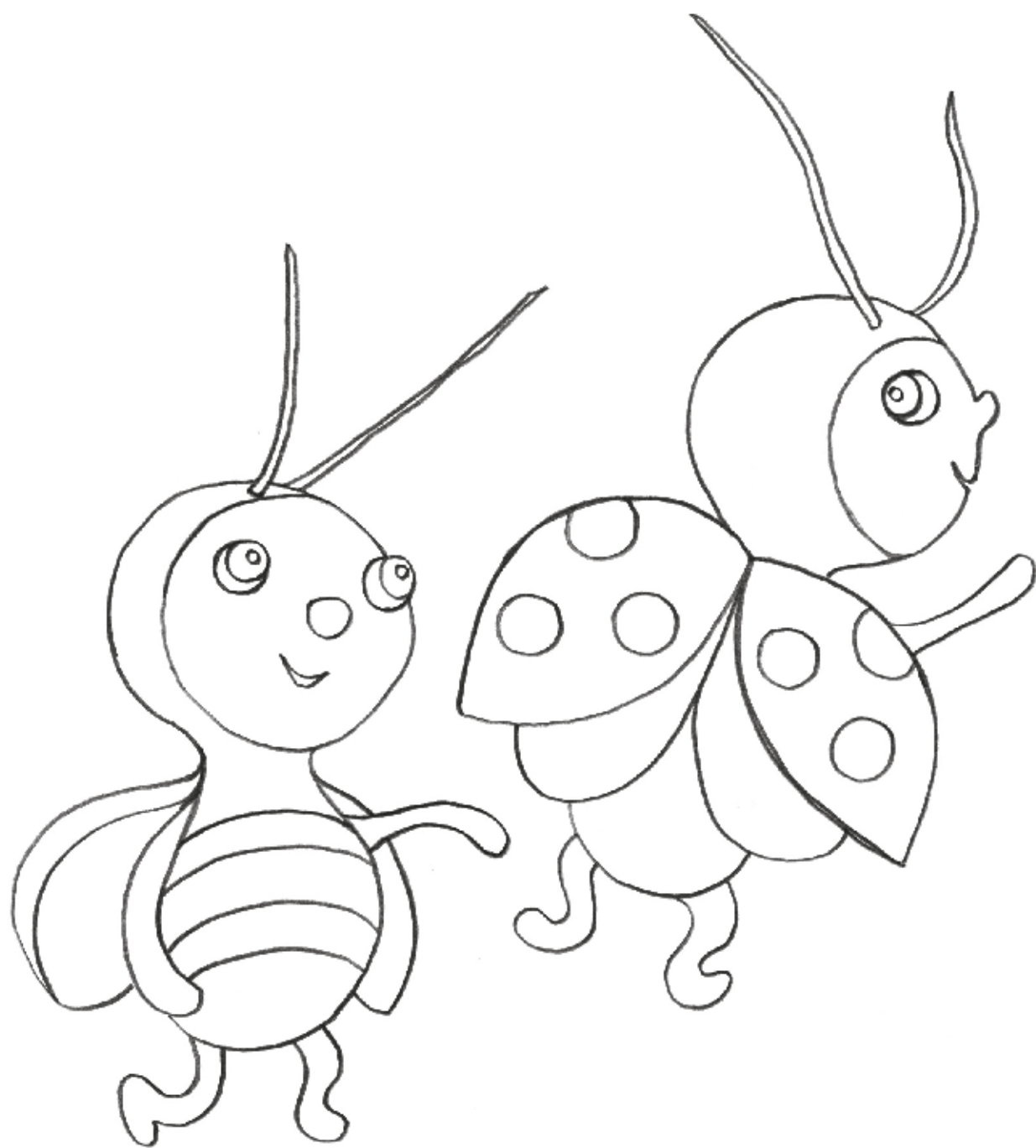
Sie lernen neue Techniken kennen, wenn sie bei der Umsetzung unterstützt werden

Sachkenntnis wird erworben
Arbeitshaltung wird geübt

Der Spielbereich - Tischtheater

Für das Tischtheater kann als Hintergrund ein Tischparavent mit Blättern aus grünem Papier beklebt werden. Eine kleine Schachtel soll die Grundlage für das Nest sein. Bei einem Spaziergang können Naturmaterialien zur Ausstattung gesammelt werden, mit denen die Kinder das Nest immer wieder neu zusammenstellen können.

Für die Vögel wird Wolle zu Pompons gewickelt und mit Filz werden Schnabel, Füße, Schwanz und Flügel aufgeklebt. Wenn gewünscht, dürfen auch die Stäbchenfiguren vom „Blumenwiesen-Musical“ mitspielen.



Vogelkinder wachsen auf

Auf seinem Weg zur Blumenwiese lernt Tikidu zuerst das Hopsen und erst danach das Fliegen. Auch Menschenkinder krabbeln zuerst, bevor sie das Laufen lernen. In der Gruppe können wir die Entwicklung eines Vogelkindes spielerisch nachverfolgen

Flügge werden

Für dieses Spiel brauchen wir viel Platz, am besten einen großen, leeren Raum. Dort bauen wir uns kuschelige Nester aus Decken, Polstern und Tüchern. Wir bauen uns die Nester richtig dick und rund, damit wir uns gut hineinkuscheln können. Wenn alle Nester fertig sind, erzählt SL, was sich im Nest tut:

Ganzheitliches Erleben

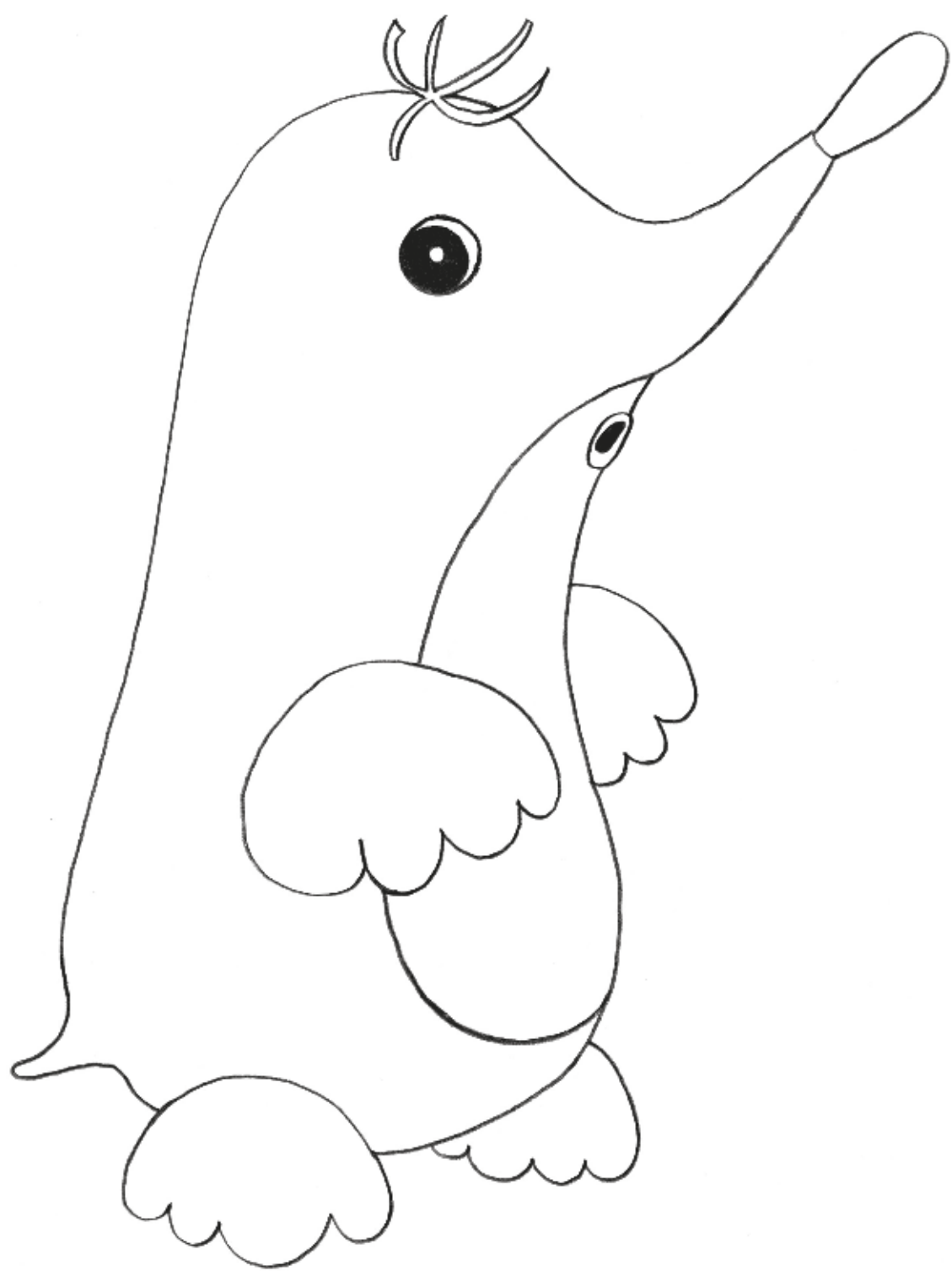


Kinder sind Teil eines großen Spieles, in dem sie ihren Beitrag leisten

Soziales Miteinander und gegenseitige Wahrnehmung werden gefordert

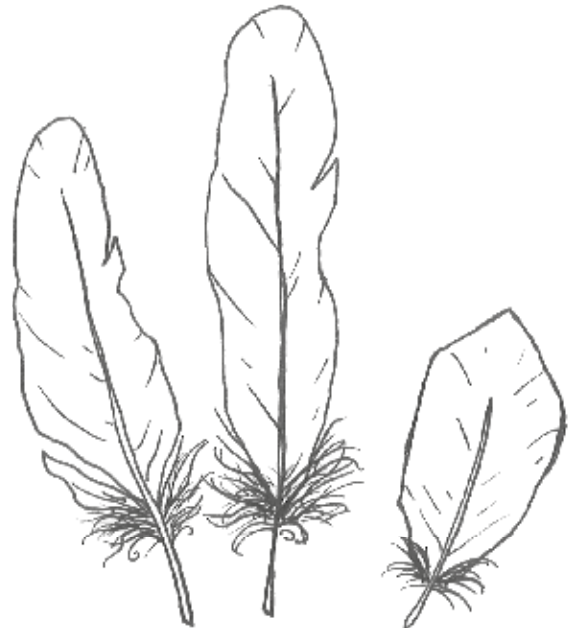
- „In den Bäumen sieht man jetzt viele Vogelnester. Gut geschützt und weich gebettet liegen darin Vogelkinder in ihren Eierschalen“: 2 bis 4 Kinder legen sich in ein Nest zusammen und machen sich klein und rund wie ein Ei.
- „Eines Tages knackt die Schale und langsam schlüpft ein Küken nach dem anderen. Sie strecken und recken sich. Dabei purzeln sie oft um, denn sie sind noch ungeschickt.“
- „Wenn die Eltern ans Nest kommen, piepsen die Vögelchen, denn sie haben Hunger. Sie reißen die Schnäbel weit auf und lassen sich füttern.“
- „Nach einigen Tagen zappeln und hüpfen sie schon munter im Nest umher. Bald sind die Federn so lang, dass sie kräftig mit den Flügeln schlagen können. Fleißig trainieren sie für die ersten Flugversuche.“
- „Dann ist es soweit: Vorsichtig stellen sie sich an den Nestrand, flattern schnell mit den Flügeln und hopsen aus dem Nest. Am Boden bleiben sie erstmal sitzen und verschlaufen. Die Vogelkinder üben eifrig bis sie hoch und weit fliegen können.“
- „Jetzt schlagen sie kräftig mit den Flügeln, schwingen sich hoch hinauf. Sie spüren wie der Wind um die Federn streicht. Elegant gleiten sie eine Kurve nach der anderen und kehren schließlich müde ins Nest zurück. Sie kuscheln sich zusammen und schlafen glücklich und zufrieden ein.“





Im Ei - Aus dem Ei

Das Theaterstück beginnt damit, dass Tikidu vom Wind in ein Erdloch geweht wird. Wie der kleine Vogel zuvor aus seinem Ei geschlüpft ist, sehen wir im Theater zwar nicht, können es aber in der Gruppe nachspielen.



Schlafen im Vogelnest für mehrere Kinder gleichzeitig

Aus mehreren Decken wird ein großes Nest für alle mitspielenden Kinder gebaut. SL legt sich vier bis fünf Decken zur Seite. Das Raumlicht ist aufgedreht.

- Die „Vöglein“ dürfen zunächst noch herumflattern.
- SL erzählt, dass es Abend wird und alle Vogelkinder zurück ins Nest kommen. Sie kuscheln sich gemütlich zusammen.
- SL erzählt, dass es dunkel wird, und löscht das Raumlicht. Eventuell leise entspannende Musik aufdrehen.
- SL erzählt, dass die Vogelmutter kommt und mit ihrem weichen warmen Federbauch die kleinen Vöglein zudeckt. Dabei eine Decke nach der anderen mit sanftem Schwung auf die Kinder breiten. SL achtet darauf, dass Kinder, die sich rasch beeengt fühlen, am Rand liegen und hält ggf. den Kopf frei.
- SL erzählt, dass die Vogelmutter gut aufpasst, damit es allen Kindern gut geht. Sie horcht, ob alle ruhig und entspannt atmen.
- Nach einer kurzen Pause erzählt SL, dass die Vogelmutter den ersten Morgenschimmer schon sehen kann und dreht das Licht auf.
- SL zieht langsam eine Decke nach der anderen vom Nest und macht sich auf zur Futtersuche.
- Die Vogelkinder wachen auf. Sie recken und strecken sich.
- Guten Morgen!

Im Anschluss das Material gemeinsam abbauen oder für das Als ob-Spiel zur Verfügung stellen. Danach eine Reflexionsrunde: „Wie hast du dich gefühlt? Was war angenehm? Was unangenehm?“

Verbalisieren der eigenen Befindlichkeit

Die eigene Befindlichkeit erspüren

Sein Tempo, seine Teilnahme selbst bestimmen

Zur Ruhe kommen

Im Ei - Aus dem Ei für jeweils ein Kind

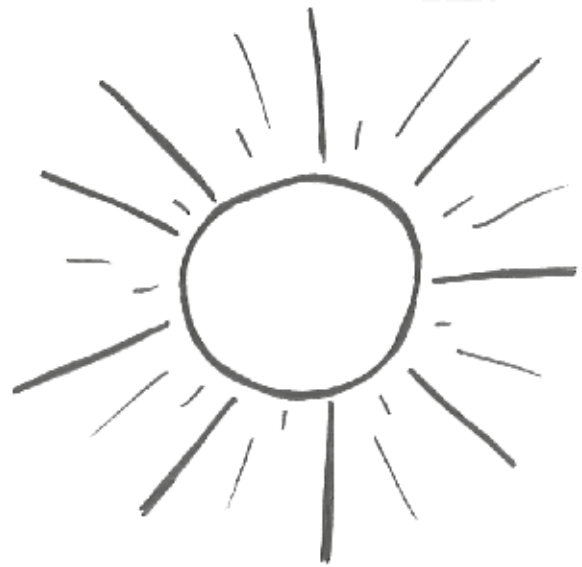
Ein Kind macht sich ganz klein und rund. Darüber wird eine Decke gelegt und festgestopft. Das Kind bleibt solange es möchte in seinem „Ei“. SL klopft hin und wieder sanft an: „Vöglein, wie piepst du?“ oder „Vöglein, wann schlüpfst du?“. Ist das „Vöglein“ soweit, kommt es langsam und vorsichtig Stückchen für Stückchen aus seinem Ei. Zuletzt streift es die letzten Eischalenstückchen (Decke) ab. (ACHTUNG: bei diesem Spiel auf Freiwilligkeit achten)

Reize für die Tiefenwahrnehmung werden gesetzt



Wetterumschwung

Draußen in der Natur kann sich das Wetter schlagartig ändern. Der schönste Sonnenschein kann sich binnen weniger Minuten zu einem starken Sturm wandeln. Von einem solchen wird auch Tikidu überrascht. Im Spiel können wir Wetterkapriolen nachspielen.



Laufspiel

Für dieses Laufspiel brauchen wir viel Platz, einen CD-Player und eine beschwingte, fröhliche Musik (ohne Text). Außerdem, wenn vorhanden, ein **Donnerrohr**, einen **Regenmacher** und eine **Handtrommel**.

Bei Musik spazieren die Kinder im Raum. Bei Musikstopp passiert etwas auf der Wiese. SL schafft Stimmung durch die Beschreibung der Umgebung: „Wir befinden uns auf einer wunderschönen Wiese. Es ist warm und angenehm. Wir unternehmen einen entspannenden Spaziergang.“

Grobmotorische Fähigkeiten können geübt werden



Umsetzen des Gehörten in Bewegung

Konzentration und Kooperation werden herausgefordert

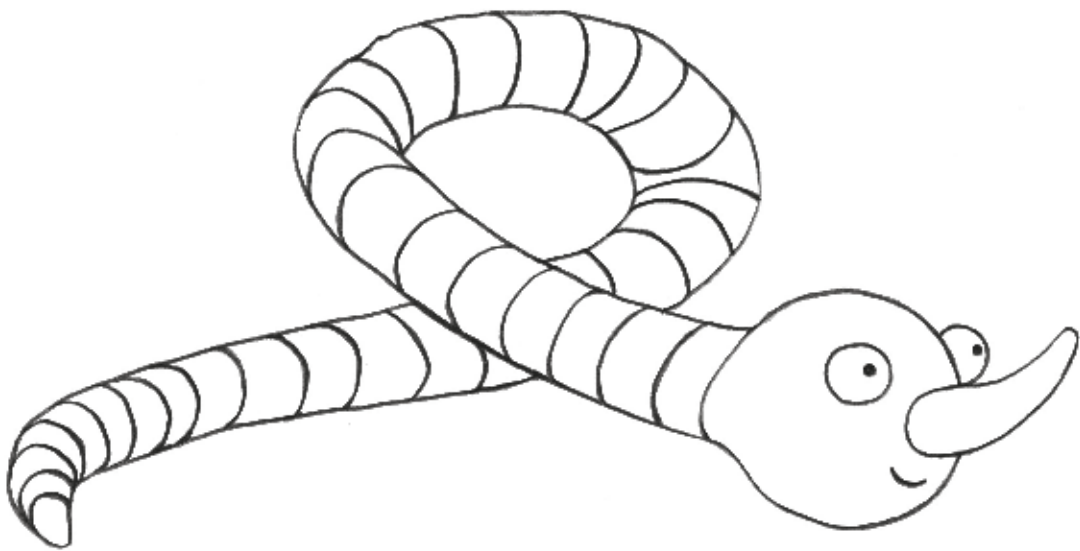


SL stoppt die Musik und gibt ein Signal, auf das die Kinder reagieren sollen.

- Donnerrohr oder „Donner“ rufen: Die Kinder ducken sich auf den Boden.
- Regenmacher oder „Regen“ rufen: Die Kinder stellen sich irgendwo hinauf, denn der Boden wird überflutet.
- Handtrommel (mit den Fingern reiben) oder „Sturm“ rufen: Die Kinder müssen sich irgendwo festhalten.

Die Stopps erst beenden, wenn alle Kinder in Sicherheit sind.

Der Spaziergang wird bei „schönem Wetter“ beendet und alle spazieren „gemütlich Nachhause“ (zum Treffpunkt).



Unterschlupf im Sturm

Die Freunde Killi, Willi und Olli bringen Tikidu in die Mooshöhle zu den Mooslingen. Dort ist er in Sicherheit. Auch in der Gruppe können wir uns eine Höhle bauen, in der wir uns vor dem Sturm in Sicherheit bringen können.

Requisiten

Aus **Decken** und **Wäscheklammern** bauen wir unseren Unterschlupf. Dazu kann man im Raum auch Tische und Stühle verwenden. In einem Bewegungsraum könnte man Seile zwischen Leitern und Bänken spannen und hier die Decken befestigen. Auch altes Bettzeug kann verwendet werden, wenn vorhanden. Den Unterschlupf polstern wir gemütlich aus.

Kinder entwickeln Handlungsplanung beim Bauen und beim Ablauf der Geschichte



Gedanken müssen verbalisiert werden

Geschichte

- Es kann wie beim Aktivierungsspiel mit einem Spaziergang begonnen werden. Das herannahende Unwetter wird aber schon vorher beobachtet. SL erzählt: „Wir spazieren über die Wiese. Der Himmel verdunkelt sich, der Wind wird stärker. Es blitzt. Es donnert. Wir müssen einen Unterschlupf suchen!“
- Beim letzten Donnerschlag schaffen es alle noch in den Unterschlupf. Alle suchen sich ein gemütliches Plätzchen. Wir kontrollieren, ob das Dach dicht ist, und schließen eventuelle Löcher gemeinsam.
- Schon beginnt der Sturm. Alle dürfen am Unterschlupf rütteln, Windgeräusche machen, klappern und scheppern. Der Unterschlupf darf aber nicht kaputtgehen. Der Sturm endet mit dem Lied: „Huh, huh heult der Wind. Huh, huh so geschwind, zieht er um die Ecken. Will uns gerne necken. Huh, huh heult der Wind so geschwind.“
- Dann beginnt es zu regnen. Alle machen Regen-geräusche. Zuerst tröpfchenweise mit den Fingern klopfen, immer mehr, dann mit den Händen auf den Boden patschen. Der Regen endet mit dem Lied: „Es regnet, es regnet, es regnet seinen Lauf und wenn's genug geregnet hat dann hört es wieder auf.“
- Ist der Regen vorbei, können wir schon wieder die Vögel zwitschern hören. Die Kinder dürfen pfeifen und zwitschern.
- SL als „Wiesen- und Wettererfahrendste_r“ führt die Gesellschaft wieder hinaus aus dem Unterschlupf. Natürlich mit allen nötigen Vorsichtsmaßnahmen: Hervorgucken, mit den Händen fühlen, langsam hervorkriechen, gegenseitig helfen, nachzählen ob alle da sind.



Wind-Kinder / Baum-Kinder



Zu Beginn des Theaterstücks weht der Sturm viele Blätter über die Bühne. Wenn es draußen stürmt, rüttelt und schüttelt der Wind an Bäumen, Sträuchern und Grashalmen. Er drückt und stemmt sich gegen Tiere und Menschen, und ist doch selbst nicht zu sehen. In der Gruppe können wir versuchen, dies nachzuspielen.

Wind bewegt

Es spielen jeweils zwei Kinder zusammen, wobei jeweils ein Kind zuerst den Baum spielt und eines den Wind. Die **Baum-Kinder** stehen fest verwurzelt an ihrem Fleck, die Arme und Hände werden zu Ästen. Die anderen Kinder streifen wie der Wind durch den Wald, berühren die Bäume aber nicht tatsächlich. Schließlich stellt sich jeder Wind zu seinem Baum und deutet **Berührungen** mit der flachen Hand an. An dieser Stelle der angedeuteten Berührung biegt sich der Baum weg, er gibt nach.

Ausdauer und Durchhaltevermögen werden herausgefordert. (Es ist nicht leicht, die Arme lange oben zu halten.)



Der Wind sollte geduldig mit seinem Baum sein und ihn nicht zu stark biegen, damit er nicht „bricht“. Der Baum sollte fest verwurzelt an seinem Platz stehen bleiben. Da weder ein Baum noch der Wind sprechen können, sollen auch die Mitspielenden nicht sprechen. Die Konzentration kann so ganz bei der Bewegung bleiben.

Danach werden die Rollen getauscht.

Ein hohes Maß an gegenseitiger Aufmerksamkeit und Achtsamkeit ist gefordert.

Vorsicht und Rücksichtnahme sind wichtig.



Baum und Wind können sich abschließend über ihr Erleben während des Spieles austauschen. SL kann dabei unterstützen.



Herausgeber: Theater LILARUM GmbH - 1030 Wien - Göllnergasse 8 - www.lilarum.at